

## Drei Trierer Goldmultipla aus dem Schatzfund von Arras



Abb. 1: Goldmünze des Constantius Chlorus

Der gewöhnlich nach der Ortschaft Arras benannte Fund stammt genauer von Beaurains bei Arras (Artois, Frankreich). Unter den Horten römischer Goldmünzen ist dies einer der bedeutendsten; eine komplette wissenschaftliche Auswertung aber wurde durch Leichtfertigkeit und Habgier unmöglich gemacht, wie aus der nachfolgenden, kurzgefaßten Fundgeschichte hervorgeht.

Am Donnerstag, dem 21. September 1922, am frühen Nachmittag, fand P. Saveyn, belgischer Arbeiter in den Diensten des Ziegelfabrikanten Durand, in Beaurains bei der Ausbeutung einer Lehmschicht in einer Tiefe von 1,30 Meter ein irdenes Gefäß aus der gallo-römischen Zeit, von einem in der Gegend häufigen Typ. Der genaue Fundort liegt am Wege nach Achicourt im Orte „Pouvoir — Dhé“, Sektion A, 45-46-69.

Der Werkmeister J.-B. Destombes trat hinzu und stellte fest, daß das durch die Picke beschädigte Gefäß ein kleineres Silbergefäß, etwa vierzig Goldmultipla, ungefähr 300 Gold- und Silbermünzen, goldene Schmuckstücke, Gemmen und verschiedene Gegenstände in Silber enthielt, darunter auch einen Barren. Er ließ den gesamten Fund in einen Eimer aufnehmen und in einem schlecht verschlossenen und unbewachten Schuppen abstellen. Wie nicht anders zu erwarten, war am nächsten Morgen der größte Teil der Fundstücke verschwunden.

Einiges konnte wieder beigebracht werden, das meiste jedoch nahm den Weg in ausländische Sammlungen. So fehlen in der von M<sup>e</sup> Le Gentil aufgestellten Liste der sichergestellten Stücke z. B. drei Viertel der Goldmultipla, 87 Aurei der Antoninischen Periode und einige als Schmuckstücke gefaßte Aurei.

Endlich wurde am 2. April 1927 die Aufteilung der übriggebliebenen Fundstücke durch M<sup>e</sup> E. Morot, Notar in Arras, vorgenommen, und zwar an die Stadt Arras, welche die Rechte des Finders für 35 000 francs erworben hatte, und an M<sup>lle</sup> Jeanne Wartel, die Besitzerin des Grundstücks.

Der Anteil der Stadt Arras umfaßte das Goldmultiplum (*denio*) des Constantius Chlorus, welches dessen Einritt in London vorstellt, je ein Goldmultiplum (*quinio*) des Diokletian und des Maximianus Herculeus, fünfzehn Aurei, 83 Denare und 5 Silberquinare.

Von den neun sichergestellten Goldmultipla wurden kurz nach 1927 durch den Münzhändler E. Bourgey galvanoplastische Kopien für Studienzwecke in den Handel gebracht. Das Rheinische Landesmuseum besitzt davon einen kompletten Satz. Drei dieser Prachtstücke seien hier vorgestellt:

Constantius Chlorus

Av.: FL VAL CONSTA – NTIVS NOBIL CAES, Belorbeerte Büste in Panzer und Paludament nach rechts.

Rv.: R – EDDITOR LVCIS – AETERNA – E/PTR Der mit einer Lanze bewaffnete Caesar Constantius reitet nach rechts und erhält an den Toren Londons (LON) deren Übergabe von der demütig knienden Stadtgöttin. Auf Wellenlinien ein nach rechts schwimmendes gallisches Schiff.

Denio (= 10 Aurei), 52,88 g. Münzstätte Trier (296–299). Unikum. A. O.: Stadtmuseum Arras.

Zur geschichtlichen Erklärung wollen wir zeitlich etwas zurückgreifen. M. Aurelius Mausaeus Carausius, ein General des Maximianus Herculeus, war Kommandant der in Gesoriacum (Boulogne) stationierten Flotte. Er ließ sich im Jahre 287 zum Kaiser ausrufen und segelte nach Britannien, wo er den dortigen Gouverneur besiegte und Besitz von der Provinz ergriff. Was sich wohl Maximianus gedacht haben mag, als er eine Münze des Carausius zu Gesicht bekam, auf der ihn der Usurpator seinen Bruder nennt? Die Münze zeigt die Brustbilder des Carausius, des Diokletian und des Maximianus Herculeus, mit der Umschrift: CARAVSIVS ET FRATRES SVI; Rv.: PAX AVGGG = der Frieden der drei Augusti. Nach einer Regierung von etwa fünf Jahren wurde Carausius im Jahre 293 durch Allectus, seinen „Premierminister“, umgebracht. Allectus blieb seinerseits nur kurze Zeit im Genuß des Purpurs: im Jahre 296 unterlag er dem Caesar Constantius, der Britannien für das Imperium zurückgewann. Die Niederlage der rebellischen Provinz wird auf diesem Multiplum durch den siegreichen Einmarsch des Constantius in die Hauptstadt Londinium versinnbildlicht.

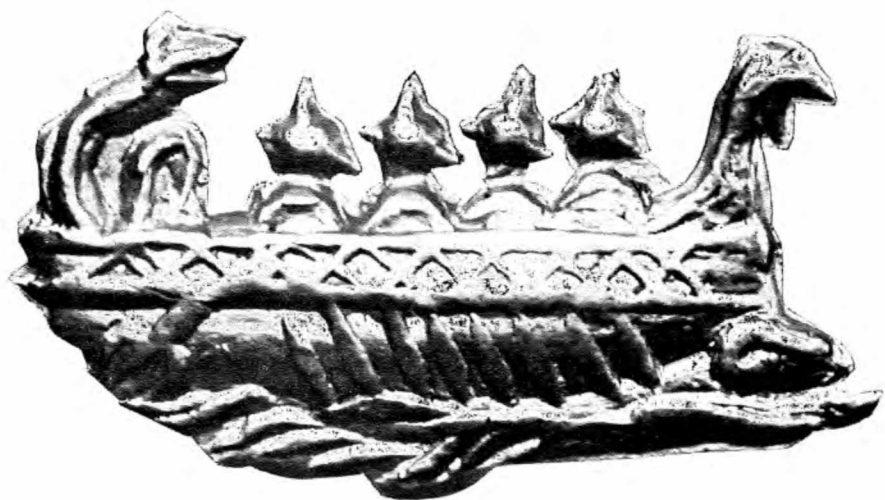


Abb. 2: Vergrößerte Wiedergabe des Schiffes auf der Goldmünze von Abb. 1

Auf Münzen mit den Reverslegenden PROfectio AVGVSTI (Abmarsch des Kaisers) und ADVENTVS AVGVSTI (Ankunft des Kaisers) wird der Herrscher sowohl nach links, als auch nach rechts reitend dargestellt, doch scheint bei der Adventus die Darstellung nach rechts etwas häufiger vorzukommen. Beim vorliegenden Multiplum verlangt aber allein schon die Ästhetik eine Darstellung nach rechts, weil dadurch erst die Ausgewogenheit der Komposition erreicht wird: der „schwerere“ Teil der Bildfläche (Reiter und Schiff) ist nach links gelagert, der „leichtere“ (Stadt London) nach rechts, so wie es das Auge des Beschauers verlangt.

Von besonderem Interesse ist das gallische Schiff, denn es ähnelt sehr dem im Rheinischen Landesmuseum Trier ausgestellten Weinschiff aus Neumagen vom Grabmal eines Weinhändlers. Hier wie dort sind Vorder- und Achtersteven mit Tierköpfen verziert. Bei beiden Schiffen hat der Rammsporn die Form eines Tierkopfes, hier den eines Widders, dort den eines Delphins. Am Schiffsrumpf erkennen wir das Steuer und acht Ruder; es sind deren weniger als auf dem Neumagener Schiff. Dies ist durch die Begrenztheit der Fläche bedingt, der notgedrungen auch andere kleine Details zum Opfer fielen. Die Besatzung ist durch vier behelmte Soldaten dargestellt; die Kajüte des Steuermanns am Heck ist leer. Das Wasser der Themse ist durch Wellenlinien angedeutet.



Abb. 3: Goldmünze des Constantius Chlorus

### Constantius Chlorus

Av.: FL VAL CONSTANTIVS NOBILISSIMVS C, Büste des Caesars mit Löwenhaut nach rechts.

Rv.: PIETAS AVGG/PTR Constantius steht nach rechts, in militärischem Gewand, in der Linken den Speer, mit der Rechten eine mit Speer und rechteckigem Schild bewaffnete weibliche Figur erhebend. Die Siegesgöttin, mit geschultertem Palmzweig, krönt den Caesar mit einem Kranz.

Quinio (= 5 Aurei), 26,8 g. Münzstätte Trier (296–305). Unikum. A. O.: British Museum, London.

Die Löwenhaut trägt Constantius hier zum Zeichen, daß er, als Caesar des Maximianus Herculeus, ein „Herculier“ ist, so wie Diokletian und Maximianus Galerius „Jovier“ sind, was aus ihrer Vorliebe für den Kult des Hercules und des Jupiters zu erklären ist.

Die Rückseitendarstellung hat möglicherweise, wie das vorhergehende Stück, Bezug auf die Unterwerfung Britanniens durch Constantius im Jahre 296. In diesem Falle würde die kniende weibliche Figur diese Provinz personifizieren. Was die Ausnutzung der Bildfläche angeht, so gilt hier dieselbe Bemerkung wie beim ersten Stück.



Abb. 4: Goldmünze des Constantinus I.

#### Constantinus I.

Av.: IMP CONSTANTINVS PIVS FELIX AVG, Belorbeertes Brustbild des Kaisers in Panzer und Paludament nach rechts.

Rv.: PRINCIPI IVVENTVTIS/PTR. Der Kaiser, in Militärtracht, steht mit schräg gehaltenem Speer und Globus nach rechts.

Denio (= 10 Aurei), 40, 70 g. Münzstätte Trier (307–315). Unikum.

In der frühen Kaiserzeit stand der junge Caesar oder Thronfolger als *princeps iuventutis* dem Ritterstand ehrenhalber vor. Später wurde der Titel auch von Augusti getragen, zuweilen selbst von mehreren gleichzeitig regierenden Augusti und Caesaren.

\*

Daß diese Goldmultipla Kurswert hatten, beweisen deutliche Abnützungsspuren auf Exemplaren aus andern Funden sowie die Tatsache, daß sie gewichtsmäßig immer ein Vielfaches des Aureus oder des Solidus sind.

Natürlich blieb nur den besten Graveuren das Schneiden der Stempel zu diesen prunkvollen Schaustücken vorbehalten.

#### Literatur

BABELON, J., u. DUQUENOY, A., *Médaillons d'or du trésor d'Arras. L'entrée de Constance Chlore à Londres en 296 ap. J.-C.* Aréthuse, Januar 1924, S. 45–52.

BALDWIN BRETT, A., *Four medallions from the Arras hoard.* Numismatic Notes and Monographs Nr. 28, 1926.

BALDWIN BRETT, A., *The aurei and solidi of the Arras hoard.* The Numismatic Chronicle, 1933, S. 268–348.

BASTIEN, P., *Médailleurs et monnaies du trésor de Beaurains (dit d'Arras) conservés au Musée d'Arras*. Bulletin de la Société Académique des Antiquaires de la Morinie, XIX, fasc. 358, März 1959, S. 1–24, 3 Tfln.

BLANCHET, A., *Quelques variétés d'aurei du trésor de Beaurains-lès-Arras*. Revue Numismatique, Paris, 1935.

KUBITSCHKEK, W., *Der Schatzfund von Arras*. Numismatische Zeitschrift, Band 57, Wien 1924, S. 81–89.

PINK, K., *Die Goldprägung des Diocletianus und seiner Mitregenten*. Numismatische Zeitschrift, Wien 1931, S. 1–59 (284–305).

PINK, K., *The minting of gold in the period of Diocletian and the Arras find*. The Numismatic Chronicle 1934, S. 106–113.

Raymond Weiller

## Moselbier

(Nachdruck aus dem Jahrbuch 1972

der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens)

Seit der Römerzeit ist das Moselland ein Weinland. Bis dahin hatten die dort wohnenden keltischen Stämme, wie ursprünglich alle Kelten, nur das Bier gekannt. Daß sie diesem angestammten Trank auch unter den Römern nicht untreu wurden, beweisen Inschriften, die auf uns gekommen sind. Aus Metz kennen wir den Grabstein eines Mannes, der Bierbrauer, „Cervesarius“, war. Cervesarius ist abgeleitet von Cervesa (oder Cervesia), einem keltischen Wort für Bier. Ein weiterer Bierbrauer ist in Trier durch seinen Grabstein bekannt, der in dem Friedhof südlich vor der Stadt gefunden wurde, in dessen Mitte sich seit dem Mittelalter die Kirche St. Matthias erhebt. Das Trierer Landesmuseum erwarb den Stein 1908 von einem Mann, der dort systematisch den Boden durchwühlte – es war die Zeit vor dem heute geltenden Ausgrabungsgesetz – und den Erlös für die ans Museum verkauften Funde sinnigerweise dazu benutzte, ein Lokal einzurichten.

Auf dem gleichen Friedhof wurde schon 1791 der Grabstein eines Bierverlegers ausgegraben, genauer gesagt: einer Bierverlegerin, die Hosidia Materna hieß. Als Beruf gibt die offenbar recht emanzipierte Frau an: *Negotians artis cervesariae sive cereariae* (das letzte Wort ist leider nicht ganz sicher, da wir den Text nur aus einer fehlerhaften Abschrift kennen), d. h. Händler von Cervesa und Cerea. Cerea ist der Name einer spanischen Biersorte; schon hieran ist zu erkennen, daß es damals bereits verschiedene Arten Bier gab.

Das ergibt sich aus dem Text eines Weihesteines, den ein zweiter Bierverleger in einem Trierer Heiligtum „auf sein Gelübde hin aufgestellt hat“. Der Name der Gottheit, zu deren Ehren er gestiftet wurde, ist leider ebenso verloren wie der Name des Weihenden. Dessen Berufsbezeichnung ist glücklicherweise erhalten, er nennt sich *Negotiator cervesarius artis offecturae*, also Händler für Bier von der dunkel gefärbten Sorte. Wie dieses dunkle Bier hergestellt wurde (um Dunkelbier im heutigen Sinne kann es sich in einer Zeit, die den Zucker noch nicht kannte, nicht handeln), entzieht sich unserer Kenntnis; das „rote“ und „schwarze“ Bier